



Im künftigen Bestattungswald sollen Urnen ihren Platz unter Bäumen finden – mitten in der Natur, ohne Grabsteine und Grabschmuck.

Foto: picture alliance/dpa/dpa-Zentralbild

Die letzte Ruhe unter einem Baum

In einem Waldstück der Gemeinde Straufhain entsteht ein besonderer Ort des Gedenkens, den es so im Landkreis Hildburghausen noch nicht gibt. Was unterscheidet den Bestattungswald von einem herkömmlichen Friedhof?

Von Maximilian Junker

STEINFELD. Völlig abgeschieden am Rande von Steinfeld öffnet sich zwischen hohen Bäumen ein stiller Raum. Der Wind rauscht durch die Zweige, Vögel zwitschern, und das Rascheln der Blätter begleitet jeden Schritt über den Waldboden. Sonnenstrahlen durchbrechen das Blätterdach. Genau dort, wo die Sonne den Boden trifft, könnten im kommenden Jahr Verstorbene ihre letzte Ruhe finden. Denn nahe Steinfeld entsteht der erste Bestattungswald im Landkreis Hildburghausen – ein Ort, an dem Natur und Erinnerung eins werden sollen.

Die Idee dazu trägt Tino Kempf, Bürgermeister der Gemeinde Straufhain, schon lange mit sich. „Meine Eltern hatten eine Firma und einige der Mitarbeiterinnen sind schon früh gestorben. Sie wollten auf einem Waldfriedhof bestattet werden, aber hier gab es keinen. Deswegen ließen sie sich woanders bestatten. Ich möchte aber, dass die Menschen in ihrer Heimat auf einem Waldfriedhof bestattet werden können“, sagt er. 2021 stellte Kempf den Plan erstmals vor, 2023 beschloss der Gemeinderat, dass es einen Bestattungswald geben soll. Seitdem laufen die Vorbereitungen.

Andachtsplatz wie eine Kathedrale

Wer durch das Waldstück am Bergloch nahe Steinfeld läuft, erkennt bereits Veränderungen. Viel Totholz ist entfernt und der Zugang

zum Friedwald nimmt Gestalt an. Noch vor der eigentlichen Bestattungsfläche soll am Wegesrand inmitten hoher Bäume ein Andachtsplatz für Trauerfeiern entstehen. „Hier wird aber nichts verbaut. Die Bäume bilden ja schon so eine Art Kathedrale“, sagt der Bürgermeister. Die Gemeinde überlegt laut Kempf, Holzbänke als Sitzgelegenheiten und einen großen Baumstamm als Andachtstisch aufzustellen.

Erinnerung statt Anonymität

Mittelpunkt der späteren Grabstätten im Bestattungswald sind die Bäume selbst. „Die Urnen werden etwa 1,20 Meter entfernt um den Baum liegen. Wir haben jetzt erst einmal mit sechs Urnen pro Baum geplant. Es wären aber auch zwölf Urnen pro Baum denkbar“, sagt Susanne Wiegand, Sachbearbeiterin für Liegenschaften der Verwaltungsgemeinschaft Heldburger Unterland. Die Urnen müssen nach ihren Angaben biologisch abbaubar sein und Grabschmuck oder Grabsteine wird es im Friedwald nicht geben. „Denn die Natur ist der Schmuck der Grabstätten“, sagt sie.

Die Verstorbenen bleiben an ihrer letzten Ruhestätte jedoch auch ohne Grabsteine nicht anonym. Über jedem Grab wird die Ge-

meinde eine kleine Metallplatte am Baum anbringen, auf der Namen sowie Geburts- und Sterbedatum des Verstorbenen stehen. „Für mich ist wichtig, dass die Daten zu sehen sind. Ich möchte nicht, dass ein Mensch am Ende seines Lebens auf eine Nummer reduziert wird“, sagt Kempf.

Wie auf vielen herkömmlichen Friedhöfen sollen sich Menschen ihre Ruhestätte im Bestattungswald vorab aussuchen und reservieren können – sogar Familienbäume seien denkbar. Infotafeln sollen Angehörigen Orientierung geben, damit sie die Grabstätten ihrer Verstorbenen leichter finden.

Wunsch der Bevölkerung

Für viele Menschen erfüllt sich mit diesem Projekt ein lang gehegter Wunsch. Thomas Heim, ehemaliger Revierförster und Beigeordneter der Gemeinde Straufhain, weiß um die Bedeutung des neuen Friedhofs: „Viele ältere Menschen haben schon lange darüber gesprochen und sich so etwas gewünscht. Einige haben sich deswegen in Bayern bestatten lassen.“

Die Rückmeldungen aus der Bevölkerung sind laut Bürgermeister Kempf durchweg positiv. Er führt das unter anderem auf einen Wandel der Bestattungskultur zurück: „Ich habe das Gefühl, dass die Menschen ihren Nachkommen keine Arbeit mehr machen wollen. Viele Menschen verschlägt es in die Welt und dann ist es natürlich schwierig, sich um die Grabpflege zu kümmern.“ Der Fried-

wald biete dafür eine würdevolle Alternative – und zwar nicht nur für Bewohner der Gemeinde Straufhain. Nach Angaben des Bürgermeisters steht der etwa zwei Hektar große Bestattungswald allen offen – auch die Religionsangehörigkeit spiele keine Rolle.

Was kostet die Bestattung im Wald?

Die Gemeinde investiert etwa 50.000 Euro in die Vorbereitung des Bestattungswaldes. Die Kosten für das Nutzungsrecht und die Beisetzung stehen noch nicht endgültig fest. Laut Kempf möchte sich die Gemeinde an den Preisen anderer Bestattungswälder orientieren: In Alsleben im unterfränkischen Landkreis Rhön-Grabfeld kostet eine Grabstelle für 30 Jahre beispielsweise rund 950 Euro, die Beisetzung 510 Euro. In Steinfeld soll die Ruhezeit mindestens 20 Jahre betragen. Susanne Wiegand erwartet, dass die Preise der Beerdigung im Wald zwischen den Kosten einer anonymen Bestattung auf der grünen Wiese und der klassischen Friedhofsbestattung liegen werden.

Bis zur ersten Beisetzung wird jedoch noch etwas Zeit vergehen. Die neue Friedhofsatzung muss verabschiedet, letzte Genehmigungen eingeholt und die genaue Gestaltung des Friedwalds beraten werden. Doch der Ort lädt schon jetzt zum Innehalten ein. „Jeder, der möchte, darf herkommen und den Friedwald als Ort der Stille nutzen. Er wird nicht eingezäunt und es wird keine Tore geben“, sagt Kempf.



Tino Kempf.

Foto: Bastian Frank